

Eine kurze Freizeit will ich dazu benutzen meinen auswärtigen Freunden und Bekannten etwas über den furchtbaren Fliegerangriff in der Nacht vom 30. zum 31.5. mitzuteilen. Die meisten Kölner haben sich von dem Schrecken noch nicht erholt, zumal es hier und da noch brennt und Häuser einstürzen oder eingearissen werden, um weiteres Unheil zu verhüten. Die ganze Stadt und ebenso die Vororte bieten ein Bild der Verwüstung, wie man es sich schlimmer gar nicht vorstellen kann. Sämtliche grossen Kaufhäuser sind gänzlich vernichtet, viele Kirchen, grosse Gasthäuser, Kinos, Kaffees, ganze Strassen restlos ausgebrannt. Wohl nicht eine Strasse in Köln, in der man nicht erhebliche Zerstörungen sieht. Zehntausende von Wohnungen vollständig ausgebrannt, ebenso viele Wohnungen mehr oder weniger beschädigt. Die ersten 3 Tage gab es weder Licht noch Wasser (darum konnten auch die vielen Brände nicht gelöscht werden) Die sämtlichen Leitungsnetze der Strassenbahn sind zerrissen. Aus allen Städten des Rheinlandes und auch aus Westfalen hat man die Omnibusse nach Köln geholt um einen Transport der Arbeiter zu ihren Betrieben zu ermöglichen. Nur erst wenige Fernsprechapparate sind wieder in Betrieb, viele Postämter ausgebrannt und unzählige Strassenbahnwagen in der Betriebsbahnhöfen vernichtet. Die ganze Stadt bietet ein jammervolles Bild und es wird Jahrzehnte dauern bis das wieder aufgebaut ist, was Flieger in 3 Stunden vernichtet haben. Kein Mensch kann sich auch nur annähernd ein Bild von den Verwüstungen machen. Die meisten Gaststätten sind zur Verpflegung der Fliegerbeschädigten beschlagnahmt. Kein Kino spielt. Es sieht überall trostlos aus. Köln ist eine tote Stadt geworden. Der Mühlheimer Bahnhof ist gänzlich zerstört. Kein Zug geht vom Hauptbahnhof ab. Die Züge nach Süddeutschland verkehren erst ab Bonn und Autobusse gehen ins westfälische Gebiet, dazu unzählige Lastwagen, worauf hundert und mehr Menschen stehen. Jeder versucht wegzukommen aus der Stadt der Trümmer und des Grauens. Die ganze Stadt ist voller Schutt und Scherben. Die jammervollen Bilder des Sonntags und der darauffolgenden Tage wird kein Mensch vergessen, der die Schreckensnacht miterlebt hat. Unzählige Leute haben vor ihren ausgebrannten Häusern auf den wenigen Habseligkeiten, die sie in letzter Minute gerettet hatten und Tausende irrten umher und haben nur das gerettet, was sie auf dem Leibe tragen. Alle meine Kölner Freunde und Bekannten, ganz gleich in welchem Stadtviertel sie wohnten, sind zu Schaden gekommen. Viele haben alles verloren und nur das nackte Leben retten können. Am Montag nach der Schreckensnacht hatten wir am Tage 3 weitere Angriffe, ebenso am Dienstag und erst seit gestern finden die gehetzten und gejagten Menschen wieder etwas Ruhe. Keine deutsche Stadt hat je während des Krieges so viel gelitten wie jetzt Köln. Tausende von Leicaaufnahmen würden nicht reichen, um alles Verwüstungen im Bilde festzuhalten. Wieviele Todesopfer zu beklagen sind, wird man erst später feststellen können, wenn alle Trümmer beiseite geschafft worden sind. Man spricht von 140000 Obdachlosen. Es sind eher mehr, denn weniger. Ob es 200 oder 1200 Flieger waren, weiss heute noch kein Mensch. Jeder weiss nur, dass ununterbrochen ca. 3 Stunden lang Welle auf Welle kam und ihre Bomben abwarf. Die ersten Flieger brachten zigtausend Brandbomben und als die Feuer aufloderten, hatten die nachfolgenden Bomber ein gutes Ziel. Keiner hat wohl geglaubt noch einmal lebend aus dem Keller zu kommen. Der vorletzte Angriff vor ca 5 Wochen war ja auch sehr erheblich. Dann hatten wir Ruhe und als in der Samstagnacht die Sirene ertönte, glaubte man zuerst nur an die sich immer wiederholenden Störangriffe. Bald loderten in meiner Nachbarschaft die ersten Brände auf, dann hiess es plötzlich, im Nebenhaus bei uns brennt es. Gleich darauf krachten in 100 mtr. Entfernung auf dem Bahngleise die ersten Sprengbomben (die Moltkestr. grenzt an die Eisenbahnstrecke Köln-Koblenz) und sämtliche Fensterscheiben im Hause gingen entzwei, die schwere 5 mtr. hohe Haustür flog aus den Angeln und der Staub wirbelte in den Luftschutzkeller, sodass man nichts mehr sehen konnte. Wir glaubten unser Haus sei getroffen und erbrachen sogleich die Durchbrüche zu den Nachbarhäusern. Die Flak schoss wie toll und dauernd hörten wir die Bin-

schläge der Sprengbomen. Als es einige Minuten still wurde, eilten wir auf das Hausdach, um nachzusehen, ob Brandbomben auf unserem Haus lagen. Wir fanden nichts, aber das an unserem Haus anschliessende Gebäude brannte bereits lichterloh, Hilfe kam schon zu spät, wäre aber auch vergeblich gewesen. Der Schrecken sass uns in den Gliedern und im gleichen Augenblick sauste schon eine 2. Sprengbombe herab. Erschreckt beiseite springen und über die mit Scherben übersäte Treppe laufen, war allerhöchste Zeit. Die Lage wurde für uns sehr kritisch, da die Bomber jetzt ein gutes Ziel im brennenden Nachbarhaus hatten. Es verging nicht eine Minute, in der wir nicht neue Einschläge hörten. Diese kamen immer näher. Neue Staubwolken hüllten den Keller ein und das Jammern der Frauen machte die Männer total nervös. Nie habe ich bei bisherigen Angriffen (und ich habe schon etliche erhebliche Angriffe erlebt) ein Angstgefühl gehabt. Aber in dieser Nacht habe ich es kennengelernt. Kaum war es einige Minuten ruhig, ging der Tanz von neuem los. Es krachte an allen Enden und Ecken und man duckte sich jedesmal im Gedanken, dass der Moment kommen würde, dass das Haus einem über dem Kopf zusammenstürzen würde. Fast volle 3 Stunden sass man so in der Mausefalle und hatte mit dem Leben bereits abgerechnet. Die Flak schoss nicht mehr, was war geschehen, denn Bomben fielen immer noch. Die Flak war ausgefallen, durch Bombenwuff vernichtet. Auch das noch, hilflos den Burschen preisgegeben, ein Gefühl, wie man es sich schlimmer nicht ausmalen kann. Allmählich wurde es dann ruhiger als es auf 4 Uhr ging. Dann wagte man sich langsam aus einem Versteck und ging noch vor der Entwarnung nach oben, um sich die Schäden anzusehen. Beim Öffnen der Flurtür sah man bei der Kerzenlampe die Bescherung. Es war, als ob eine Horde Russen in der Wohnung gehaust hätten. Sämtliche Scheiben entzwei, die Verdunkelung abgerissen, halbmetergrosse Löcher in den Wänden, die Wände gerissen, Löcher in den Zimmerdecken und Glasscherben von herabgefallenen Bildern, ungefallene Flaschen, kaputte Waschgarnituren, die Türschlösser herausgerissen, ebenso die Fensterrahmen. Dann kam die Entwarnung und alles lief auf die Strassen. Wo man hinsah in der Nachbarschaft, nichts als Brände. Man glaubte, ausgerechnet unsere Ecke hätten die Flieger getroffen und was sah man, als es hell wurde, dass es in der ganzen Stadt genau so oder noch schlimmer aussah. Bis früh um 8 Uhr habe ich die Scherben aus meiner Wohnung entfernt. Dann haben wir zu Dreien den ganzen Tag geputzt, die Wohnung war nicht sauber zu kriegen. Also erst mal die Fenster mit Pappdeckel zugeln. Ein Sonntag, den ich nie vergessen werde. Soviel Blend und soviel Kummer auf einmal, das wirft auch den stärksten Menschen um. Gemessen an dem Unglück meiner Freunde die alles verloren haben, ist mein Schaden nicht nennenswert. Wir sind mit heilen Knochen aus diesem Höllenkessel herausgekommen, haben unsere Möbel, Wäsche und Kleider noch und haben nur den einen Wunsch, nie wieder einen solchen Angriff mitmachen zu müssen. Jedem meiner Freunde und Bekannten wird es ein grauenvoller Anblick sein, wenn er mal wieder nach Köln kommt, eine verödete Stadt vorzufinden und dort mit eigenen Augen alle die Verwüstungen sieht. Man ist immer noch nicht ganz wieder da. Man kann es gar nicht fassen es war zuviel auf einmal. Was Generationen aufgebaut, das haben die Mordbuben in 3 Stunden dem Erdboden gleichgemacht. Noch ein solcher Angriff und Köln ist ausgeradiert. Die Kölner hängen ja selten wie eine Einwohnerschaft an ihrer Vaterstadt und den Wiederaufbau der Zerstörungen werden bestimmt nur wenige von ihnen erleben.